

### III.

#### Subjektivität, Subjekt, Selbst und Objekt

Versuch einer Begriffsklärung  
aus psychoanalytischer Sicht

Die ... Subjekt-Objekt-Dialektik ... nimmt ausserordentlich vielgestaltige Formen an, und es ist daher stets wichtig, genau zu bestimmen, von welchem Subjekt-Objekt-Verhältnis jeweils die Rede ist. Ein Subjekt-Objekt-Verhältnis erzeugt der Mensch nicht nur in der praktisch-gegenständlichen Tätigkeit, in der materiellen Produktionstätigkeit, sondern auch bei der theoretisch-geistigen oder praktisch-geistigen Aneignung der Welt.

Wolfgang Peter Eichhorn (1974, S. 1191)

Es gehört .. zu den Merkmalen der psychoanalytischen Psychologie, dass sie das Seelenleben des Individuums nicht isoliert sieht, sondern in seinen vielfältigen Beziehungen und Verknüpfungen mit anderen Bereichen und Aspekten des Lebens, etwa dem gesellschaftlich-kulturellen Leben und der somatobiologischen Sphäre. Sie sieht diese Bereiche als in der individuellen Psyche widergespiegelt und jene Bereiche als Widerspiegelung der Psyche, und insoweit gehören sie zum Gebiet der psychoanalytischen Forschung.

Hans W. Loewald (1973, S. 47)

... im Einklang mit den Befunden der Neuropsychiologie .. [nehme ich an], dass das neugeborene Kind keinerlei reflektives Bewusstsein seiner selbst haben kann, dass es nicht fähig ist, sich selbst, und sei es noch so schemenhaft, als eine im Raum kohärente und in der Zeit dauernde Einheit zu erfahren, die ... [ein Zentrum von Tätigkeit] und Empfänger von Eindrücken ist. Und doch ist es von Anfang an mittels gegenseitiger Empathie mit einer Umgebung .. [verbunden], die es so erlebt, als hätte es bereits sein Selbst — einer Umgebung, die nicht nur die spätere Selbst-Bewusstheit des Kindes vorwegnimmt, sondern auch, allein schon durch Form und Inhalt ihrer Erwartungen, es in spezifische Richtungen zu lenken beginnt. In dem Augenblick, in dem eine Mutter ihr Baby zum ersten Mal sieht und auch mit ihm in Kontakt ist (durch taktile, olfaktorische und propriozeptive Kanäle, wenn sie es füttert, trägt und badet), findet der eigentliche Beginn eines Prozesses statt, der das Selbst einer Person bildet ...

Heinz Kohut (1977, S. 95)

Im Entwicklungsprozess, speziell in der historischen Entwicklung des Verhaltens, verändern sich nicht so sehr die Funktionen ..., nicht so sehr ihre Struktur oder das System ihrer Bewegung, vielmehr verändern und modifizieren sich die Beziehungen, die wechselseitigen Verbindungen zwischen den Funktionen; es entstehen neue, auf der vorherigen Stufe noch nicht vorhandene Gruppierungen.

Lew Wygotski (1930, S. 321)

The mind, that ocean where each kind  
Does straight its own resemblance find;  
Yet it creates, transcending these,  
Far other worlds, and other seas;  
Annihilating all that's made  
To a green thought in a green shade.

Andrew Marvell,

zitiert in: Loewald (1973, S. 64)

In der Psychoanalyse der letzten 20 Jahre haben die Begriffe Subjektivität, Subjekt, Selbst und Objekt immer mehr an Bedeutung gewonnen. Anfangs des Jahrhunderts standen die Begriffe Bewusstsein, Vorbewusstes und Unbewusstes im Mittelpunkt des Interesses. Und zwar grenzten sie, wie wir sagen könnten, Felder ab, auf denen sich die Triebe, ganz besonders der Sexualtrieb, die Libido, bemerkbar machten und auf denen die kontrollierenden, organisierenden und lenkenden Teile der Person Massnahmen ergriffen, um mit den Triebansprüchen fertig zu werden, z.B. in Form der Verdrängung oder Projektion. Später ging Sigmund Freud von diesem topischen Modell der Psyche zu einem, wie wir es heute nennen, strukturellen Modell der Psyche über, in dem die Begriffe Ich, Es und Über-Ich ins Zentrum rückten. Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung erlangte das Ich immer mehr an Gewicht, und es kam zur Entstehung einer Ich-Psychologie. Darüber hinaus wurde immer klarer: Wo ein Ich ist, muss auch ein anderer Mensch, müssen andere Menschen sein, und diese Menschen hiessen und heissen heute noch in der Psychoanalyse mehr schlecht als recht die Objekte. Mit der Zeit gab es dann nicht nur eine Ich-Psychologie, sondern auch eine Objektbeziehungstheorie, und beide Ausrichtungen waren mehr oder weniger eng oder auch gar nicht mit Freuds Triebtheorie verbunden. So blieb z.B. eine der Prägungen der Objektbeziehungstheorie, nämlich die von Melanie Klein, stark in der Triebtheorie verwurzelt und bildete ein besonderes Gemisch aus topischem Modell und strukturellem Modell.

Von der Weiterentwicklung der psychoanalytischen Theorie, die Klein zur Diskussion stellte, wird hier nicht die Rede sein. Auch die hochinteressanten, im weiteren Sinne biologischen Aspekte der menschlichen Psyche werden in diesem kurzen Statement nicht erörtert. Hier soll versucht werden, den Teil der psychoanalytischen Objektbeziehungstheorie zu skizzieren,

in dem die Begriffe Subjektivität, Subjekt, Selbst und Objekt ihren Platz und Stellenwert haben, wobei zu bemerken ist, dass der Begriff des Selbst heute sozusagen den Platz einnimmt, den früher der Begriff des Ichs innehatte. Wieso es zu diesem Wechsel kam, kann ich heute nicht erläutern, ausserdem ist bereits viel darüber geschrieben worden, und die Literatur steht den Interessierten zur Verfügung.

\*

### Subjektivität:

Subjektivität steht zuvorderst in der Liste der Schlüsselbegriffe der Objektbeziehungstheorie. Das Element Subjektivität gehört zur Basis des Menschseins. Ohne Subjektivität gäbe es keine Menschen, hätte man keine Chance, Mensch zu werden. Wenn wir in der Bibel lesen "Im Anfang war das Wort", so steht dieses "Wort" bereits für eine besondere Form von Subjektivität. Sie sehen, Subjektivität wird hier nicht zuerst individuell, sondern gesellschaftlich bestimmt. Das gesellschaftliche Bewusstsein ist Träger, wir könnten auch sagen, Heimat der Subjektivität, und in diesem Rahmen bildet und entwickelt sich die Subjektivität in Form des kollektiven Bewusstseins, z.B. im kollektiven Bewusstsein eines Liebespaares, in dem dann wieder, mit der Geburt eines Kindes ein individuelles Bewusstsein entsteht.

Subjektivität ermöglicht die Schaffung, Wertschätzung und Unterbreitung von Kultur. Indem Subjektivität zeitlich andauert, können sich in gesellschaftlichen, kollektiven und individuellen Tätigkeitsbereichen Bedeutungen bilden, die die Menschen durch eigene Sinngebungen verändern, entwickeln und weitergeben können. So gesehen ist Subjektivität immer ein "Inter". Ja, das soeben Beschriebene könnte man als die primäre

Intersubjektivität des Menschen bezeichnen, die zusammen mit der biologischen Natur des Menschen zur Grundlage des Lebens gehört.

\*

Subjekt:

Der Mensch als Individuum kommt als Subjekt auf die Welt, noch bevor er etwas von sich und der Welt weiss. Er erhält, ohne gefragt zu werden, den Namen Gabriel Fisch oder Pia Bernasconi und gehört zu einer Familie und zu einer staatlichen Gemeinschaft, die er sich nicht ausgesucht hat. Ob die Eltern Katholiken oder Juden sind, Christdemokraten oder Kommunisten, reich oder arm, das alles liegt fest, bevor der neugeborene Mensch realisiert, wer er ist und welcher Art diese Welt ist, in die er hineingesetzt wurde. Es gibt also unzählige Aspekte des individuellen Lebens, die mit den Erfahrungen des Einzelnen nichts zu tun haben, die dem Einzelnen vorgegeben sind und mit denen er sich auseinandersetzen hat, z.B. der Bezahlung oder Nichtbezahlung von Steuern. Der Subjektbegriff berücksichtigt diese Dimension des Menschseins.

\*

Selbst:

Der Begriff des Selbst ist, vor allem seitdem Heinz Kohut sich intensiv damit beschäftigt hat, zu einem zentralen Bezugspunkt in der Psychoanalyse geworden. Hier stehen die persönlichen Erfahrungen im Mittelpunkt. Mit einem Selbst wird man nicht geboren, höchstens ist bei der Geburt das Selbst des Kindes im Kopf der Personen, die ein unmittelbares Interesse an dem Baby haben, z.B. im Kopf der Mutter und des Vaters. Erst

nach und nach bildet sich ein "sense of self" heraus, wie Daniel Stern (1985) schreibt. In der ersten Phase des Lebens, sagen wir bis etwa vier Monate, entwickelt der Säugling diesen "sense of self" einerseits im Rahmen der primären Intersubjektivität, die völlig unabhängig von Säugling, Mutter und Vater existiert, andererseits aber auch im Rahmen der sekundären Intersubjektivität, die kollektiv, z.B. von der Mutter und dem Vater und von den weiteren pflegenden Personen zusammen mit dem Säugling bestimmt wird. Später, zwischen etwa dem siebten und neunten Monat, rechnet Stern, schafft der Säugling aus eigenen Kräften eine tertiäre Intersubjektivität. Der Säugling scheint jetzt etwa folgendes realisiert zu haben: "... das, was in meinem Kopf vor sich geht, mag dem, was in deinem Kopf vor sich geht, ähnlich genug sein, so dass wir uns irgendwie (ohne Worte) darüber verständigen können und dadurch Intersubjektivität erfahren. Damit eine solche Erfahrung stattfinden kann, muss ein gemeinsames System von Bedeutungen und Kommunikationsmitteln wie Gestik, Körperhaltung oder Gesichtsausdruck vorhanden sein" (Stern, 1985, S. 124-125).

Kurz: Das Individuum als Subjekt entwickelt ein Selbst im Rahmen von drei Formen der Intersubjektivität: die primäre Intersubjektivität wird gesellschaftlich, die sekundäre Intersubjektivität kollektiv und die tertiäre Intersubjektivität individuell bestimmt.

\*

#### Objekt:

Der Objektbegriff ist sozusagen das Korrelat zum Selbstbegriff. Es gibt in der psychoanalytischen Literatur z.B. ein Buch von Edith Jacobson (1964) mit dem Titel Das Selbst und die Welt der Objekte. Selbstverständlich werden äussere und innere Objekte unterschieden. Eine realhistorisch existierende Person

ist ein äusseres Objekt, die Vorstellung, das Abbild oder die Repräsentanz derselben ein inneres Objekt, wobei diese innerpsychische Repräsentanz im Falle der Identifizierung in den Bereich des Selbst aufgenommen wird, andernfalls im Bereich der Objektrepräsentanzen angesiedelt ist.

\*

Ich möchte abschliessen. Sie haben von vier Begriffen gehört, die heute in der Psychoanalyse von zentraler Bedeutung sind: Subjektivität, Subjekt, Selbst und Objekt. Die Subjektivität in der Form der primären Intersubjektivität und das Subjektsein sind zunächst nicht Produkte individueller Tätigkeit. Selbst- und Objekterfahrungen sind hingegen keine Gegebenheiten, sondern Ergebnisse psychischer Aktivität im Rahmen der erlebten primären, sekundären und tertiären Intersubjektivität.

Und worauf soll dieser Versuch einer Klärung der Termini Subjektivität, Subjekt, Selbst und Objekt aufmerksam machen? Wir in der Psychoanalyse laufen Gefahr, in eine neue Form des Psychologisierens, des Subjektivismus, des Solipsismus, zu verfallen, und zwar in der Form des Selbst-ismus und des Objekt-ismus. Ich hoffe, mit diesem Statement gezeigt zu haben, dass der Mensch nicht erst dort beginnt, wo er als individuelles Subjekt auf die Welt kommt, und nicht dort aufhört, wo die Spitze seiner Nase endet oder wo er den Geist aufgibt.

## Quellen

- Eichhorn, W. P. (1974), Stichwort "Subjekt-Objekt-Dialektik". Philosophisches Wörterbuch, Band II, herausgegeben von Georg Klaus und Manfred Buhr. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, S. 1190-1192.
- Jacobson, E. (1964), Das Selbst und die Welt der Objekte, aus dem Englischen übersetzt von Klaus Kennel. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1973.
- Kohut, H. (1977), Die Heilung des Selbst, aus dem Englischen übersetzt von Elke vom Scheidt. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1979.
- Loewald, H. W. (1973), Über Verinnerlichung. Psychoanalyse. Aufsätze aus den Jahren 1951-1979, aus dem Englischen übersetzt von Hilde Weller. Stuttgart: Klett-Cotta, 1986, S. 46-64.
- Stern, D. N. (1985), The Interpersonal World of the Infant. A View from Psychoanalysis and Developmental Psychology. New York: Basic Books (Zitat aus dem Englischen übersetzt von mir, N. E.).
- Wygotski, L. S. (1930), Die psychischen Systeme. Ausgewählte Schriften, Band I: Arbeiten zu theoretischen und methodologischen Problemen der Psychologie, aus dem Russischen übersetzt von Ruth Kossert und herausgegeben von Joachim Lompscher. Köln: Pahl-Rugenstein Verlag, 1985, S. 319-352.